

**Zeitschrift:** Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur  
**Herausgeber:** Franz Otto Schmid  
**Band:** 5 (1910-1911)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Aus schweizerischer Dichtung : Gedichte von Carl Friedrich Wiegand  
**Autor:** S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751338>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus schweizerischer Dichtung

Gedichte von Carl Friedrich Wiegand \*

**W**ir bringen im folgenden einige Proben aus dem vor wenig Monaten erschienenen, vornehm und geschmackvoll ausgestatteten Gedichtband des Zürcher Poeten zum Abdruck. Wie man sich erinnern wird, wurde das Buch schon in der Dezemberrummer flüchtig besprochen. Nichtsdestoweniger möchte ich hier nochmals die Gelegenheit ergreifen, um mit Nachdruck auf dieses neueste Werk Wiegands hinzuweisen, dessen Gedichte sich durch eine Reife und eine künstlerische Vollendung auszeichnen, wie man sie nicht allzuoft antrifft und die ihn ins Vordertreffen der lyrischen Produktion unserer Tage rücken.

S.

## Statue im Grünen

Blank dehnt du die schönen Glieder,  
 Wenn auch bang dein Atem stockt.  
 Aus dem Stein herausgelockt,  
 Blickst du leidend auf mich nieder . . .

Meine jungen Birken neigen  
 Vor dir tief das zarte Grün.  
 Hinter deinem Bilde steigen,  
 Wachsend in den Sternenreigen,  
 Dunkle Zedern ernst und kühn.

Hundert Arme reckt die Garbe  
 Dir am Fuß das Farrenkraut,  
 Doch dein Auge schweigt und schaut,  
 Und dein Mund spricht herb: ich darbe!

Ah, wir müssen beide warten,  
 Bis das Leben dunkler wird . . .  
 Abends komm' ich in den Garten!  
 Leuchtend durch das Laubwerk irrt  
 Hell ein Schein, mir Licht zu geben,  
 Und ich wandle auf ihn zu —  
 Sieh, der Garten ist mein Leben,  
 Und der Gott darin bist du!

\* Stille und Sturm. Neue Gedichte von Carl Friedrich Wiegand. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Leipzig.

## Staub

Es geht Gewaltiges über die Erde,  
 Erzhufig dröhnt sein Gebieterschritt,  
 Und hinter ihm stürmt die Menschenherde  
 Und winkt: Komm mit!

Gold führt der Strom der dunklen Erde,  
 Was reif, verfällt dem Ernteschnitt!  
 Kein Glück, kein Herbst reift meiner Erde.  
 Wer nimmt mich mit?

Ich sattle die Hoffnung und jäume die Pferde,  
 Mein Schwerthieb spornt zum letzten Ritt.  
 Gewaltiges zwang mich an die Erde.  
 Ich konnte nicht mit.

Drum grab' ich die Hände in die Erde  
 Und fühle die Schmerzen, die ich litt —  
 Hab du Erbarmen, Mutter Erde,  
 Nimm du mich mit!

## Tropfen im All

Glikernd küßt der Strahl mich wach —  
 Spring' ich hell vom Halme,  
 Fließ' ich wie ein Stern im Bach  
 Talab durch die Alme,  
 Und ich wandre durch das All  
 Eines Tages Kürze,  
 Bis ich früh im Wasserfall  
 In die Tiefe stürze . . .

## Sonntag

Erquickt harrt noch die ganze Stadt  
 Urwüchsig auf die Frühe!  
 Die Knospe spricht zum Blütenblatt:  
 „Nun, Herz, brich auf und blühe!“  
 Da sprang der Kelch. Die Amsel rief:  
 „Die Post ist eingetroffen!“  
 Am Fenster liegt ein Liebesbrief —  
 Mein Herz, nun kannst du hoffen!

## Zur See

Bub, fahr beizeiten in die See,  
 Ein echter Seemann zu werden!  
 Die heiße Liebe, das herbste Weh  
 Wächst aus der See —  
 Es gibt nichts Wildres auf Erden!

Millionen stöhnen in Stadt und Turm  
Und sind hinter Mauern versunken!  
Wieviele sind in Kampf und Sturm  
Auf offenem Meere ertrunken?  
Dum fahr beizeiten in die See,  
Dann wird was aus dir werden!  
Die Weltmeerliebe, das Weltmeerweh  
Wächst aus dem Sturm auf hoher See —  
Es gibt nichts Größres auf Erden!

### Traumliebe

Im Licht der holden Mondnachttrube  
Tret' ich im Traum in deinen Traum  
Und löse meine Wanderschuhe  
An deinem Bett — und atme kaum.  
Vom Garten schwillt der satte, warme  
Erdhauch und glüht wie im August —  
Ich aber löse deine Arme,  
Die sanft verschränkten, von der Brust.  
Wie Scham erblühen deine Wangen,  
Doch schlägt dein Herz im Schlaf mir zu,  
Als sprächest du mit Scheu und Bangen  
Zu mir zum ersten Male: Du!  
Erfüllung atmen wir und Friede —  
Du hebst im Wunsch Mund und Sinn,  
Dein Auge lächelt hinterm Lide:  
So frag doch nicht — und nimm mich hin!

### Das Bild des Erstlings

„Deinen Jungen — den möcht' ich noch sehen! —“  
Sprachst du lächelnd, selig in Gedanken,  
„Einmal nur — dann mag es abwärts gehen,  
Und dem Himmel will ich dafür danken.“  
Jahre schwanden. Nun es mir gegeben,  
Daß ein Sohn mir lächelt, will ich's halten,  
Weil du fern, sollst du im Bild erleben,  
Mutter, wie wir seine Händchen falten . . .  
Heute saß er endlich mir in Ruhe —  
Mutter, wüßtest du, wie schön das Bübchen!  
Und ich malt' ihn ohne Hemd und Schuhe,  
Rosenrote Beine, Wangen, Grübchen . . .  
Grade, als ich bei den blonden Locken,  
Traf es mich, als wenn die Sonne schwindet,  
Und der Herzschlag will mir dunkel stoßen —  
Ich vergaß es ja, daß du erblindet!

## Sein Ebenbild

Als in dem starren Totenhemde  
 Mein Vater steif und schweigend lag,  
 Kam meine Schwester aus der Fremde  
 Am dritten Tag.

Sie stand und schwieg. Als wär' es gestern,  
 Seh' ich sie noch, wie sie da stand,  
 So aufrecht unter ihren Schwestern,  
 So hoch die Stirn, so fest der Mund!

Da glaubt' ich: jede Seele findet  
 Den ew'gen Weg durch Dorn und Stein,  
 Wenn sie Entschlafnen sich entwindet,  
 Um Leben in dem Kind zu sein!

Mir war's, als ob ihr Antlitz trüge  
 Die Hoheit des verschlossnen Munds —  
 Als sprach' ein jeder ihrer Züge:  
 „Er ist noch mitten unter uns!“

## Ein Abend müßt es sein . . .

Ein Abend müßt es sein im tiefsten Sommer,  
 An dem die Blumen trunken stillestehn —  
 Da könnt' es sein, da müßte es geschehn!  
 Ein Abend macht uns gütiger und frommer . . .  
 Beruhigt saßen wir und harrten,  
 Die Stirnen hell, die Hände in dem Schoß,  
 Da löste sich ein Stern vom Himmel los —  
 Du kämest zu uns durch den stillen Garten!

Es könnte nur an einem Abend sein,  
 Vor dessen Stille zögernd ständ' die Nacht,  
 An dem die Luft, wie Labjal und wie Wein,  
 All das, was uns getrennt, vergessen macht.  
 Die Wolken, die im Blau sich flüchtig lösten,  
 Sie zögen silbern über Berg und Land,  
 Da kämest du, den Tau im Kelch der Hand,  
 Um uns zu laben und um dich zu trösten . . .

Ein Abend müßt es sein, aus dessen Hüllen  
 Die Liebe strömt wie schwerer Blütenhauch —  
 Da teilte sich der große Rosenstrauch,  
 Du trätest aus dem hoch umdornten Flor  
 Der weißen Rosen, wie du bist, hervor,  
 Um unsere Seele randvoll anzufüllen.  
 Die Glut verging. Ein Leuchten lag' im Stein  
 Der Garten atmet mit uns ein und aus.  
 Wir schauten nur ins Auge uns hinein,  
 Und du gingst mit uns in das kühle Haus . . .